Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 30

Artikel: Die grosse Freiheit oder das Chüngelsterben
Autor: Forrer, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-608538

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die grosse Freiheit oder das Chüngelsterben

Von Daniel Forrer

Herr Z. ist ein Chüngel. So hat er sich seine letzten Sekunden nicht vorgestellt. Wie ein Film spule sich das ganze Leben nochmals ab, hatte er immer wieder gelesen und gehört. Doch er sieht, seit er von der Brücke gesprungen ist und sich im letzten freien Fall befindet, nur Chüngel. Nach 25 Metern (von etwa 200, wie er schätzt) wird der Film doch noch gestartet. Zuerst ein paar Szenen aus der Kindheit, von der RS und seiner erfolgreichen Zeit als Unternehmer. Das alles interessiert ihn nur mässig. Die Spannung steigt erst bei 50 Metern, als Andrea ihren ersten Auftritt hat.

Beim Elternabend hatte ihn die junge Lehrerin mit ihrer unbekümmerten Art und ihren neuartigen Erziehungsmethoden in ihren Bann gezogen. Die langen blonden Locken, der sinnliche Mund und die grünblau strahlenden Augen taten dem keinen Abbruch. Schon am nächsten Morgen verschob Herr Z. einige wichtige Termine und verabredete sich mit ihr, unter dem Vorwand, es gäbe einiges zu besprechen über seinen kleinen Hansruedi. Via Hansruedi kamen sie bald auf Privates zu sprechen und entdeckten schnell Gemeinsamkeiten. Zum Beispiel zogen beide normale Pommes Chips den Paprika Chips vor. Sie erzählte viel von ihrer Lebenseinstellung. Die Freiheit gehe ihr über alles, deshalb lehne sie alle Normen und Konventionen strikt ab. Sie überzeugte Herrn Z. davon, dass er Gefangener sei in einem Netz von Partei, Familie, Beruf und moralischen Fesseln. Aus diesem Netz gelte es auszubrechen, wenn er ein erfülltes Leben leben wolle. Obwohl Herr Z. sich stets als glücklichen und zufriedenen Menschen gesehen hatte, leuchtete ihm ihre Argumentation ein. Nach ein paar schlaflosen Nächten teilte er ihr bei der zweiten Verabredung mit, er habe sich entschlossen, seine Fesseln zu sprengen und fortan den Duft des grossen wahren Lebens zu atmen. Als ersten Schritt wolle er sie, Andrea, zu seiner Geliebten machen. Andrea beglückwünschte ihn zu seinem Mut, schenkte ihm ein Säckli Pommes Chips und ein Kondom und wurde seine Geliebte.

An dieser Stelle lächelt Herr Z. leise vor sich hin. Er fliegt gerade an der 100-Meter-Marke vorbei und hat bereits ein beachtliches Tempo erreicht.

Drei Monate lang versteckten die beiden ihr Verhältnis vor der Öffentlichkeit, bis für Herrn Z. die moralische Belastung zu gross wurde und er auch diese Fessel ablegte. Er gestand seiner Frau die Liebe zur neuentdeckten Freiheit und zu Andrea, trennte sich unter Tränen von seinem Hansruedi und zog von der Villa in ein kleines Mansardenzimmer. Seiner Frau überliess er nicht nur Villa und Sohn, sondern auch eine grosszügige Abfindung. Dass ihm seine Freunde die Freiheit missgönnten und ihm den Rücken kehrten, störte Herrn Z. nur wenig. Die Freiheit hat eben ihren Preis. Auch an die diversen Liebhaber von Andrea gewöhnte er sich, so gut es ging. Der Preis ist recht hoch, dachte er manchmal.

Bei 125 Metern lächelt Herr Z. nicht mehr.

Herr Z. konzentrierte sich dermassen auf seine neue Freiheit und das Erlernen aller damit verbundenen Werte, dass er darob sein Unternehmen arg vernachlässigte. Später galt er in der Schlange vor dem Arbeitsamt als schrulliger Kerl, weil er nur selten rasiert erschien. Das Geld fehlte ihm, wenn er ehrlich war. Vor allem wegen Andrea. Er konnte sie nicht mehr in ihr Lieblingsspeiselokal, das Baur au Eden, einladen. Es kam zu ersten Unstimmigkeiten.

Bei 150 Metern erkennt Herr Z. im Hintergrund des Films verschwommen einen Chüngel.

Eines Tages ertappte Herr Z. seine Geliebte dabei, wie sie heimlich Paprika Pommes Chips verschlang. Da wusste er, dass er etwas unternehmen musste. Er stellte Andrea zur Rede. Sie suchte gar nicht erst nach einer Ausrede, sondern lachte ihm ins Gesicht. Sie habe ihm die Freiheit gezeigt, jetzt müsse er selber schauen, was er damit anfange, ihre Aufgabe sei erfüllt.

175 Meter. Der Chüngel wird deutlicher.

Der Preis ist wirklich hoch, dachte Herr Z., und schloss sich, leicht irritiert, drei Tage in sein Mansardenzimmer ein. Am dritten Tage wusste er immer noch nicht, wie genau er nun seine Freiheit nutzen sollte. Also setzte er sich ins Café um die Ecke und las den *Blick*. ‹Tierschützer jagten 50 Chüngel in den Tod!› las er. 75 Chüngel hatten die Tierschützer aus einem angeblich nicht tiergerechten Stall befreit, nur 25 überlebten. Die anderen 50 waren entweder von Füchsen getötet worden oder vor lauter Aufregung über die Freiheit vom Herztod dahingerafft worden. Herr Z. wurde sehr nachdenklich. Plötzlich sah er es glasklar: Er war nichts als ein Chüngel, dem weisgemacht worden war, die Freiheit sei für ihn besser als die angebliche Gefangenschaft. Er erhob sich, ging durch die Stadt, Richtung Brücke. In einem Schaufenster betrachtete er sein Spiegelbild. Die langen Ohren und die vorstehenden Zähne überraschten ihn nicht im geringsten.

200 Meter. Der Film ist zu Ende. Herr Z. weiss, er ist ein Chüngel, als er auf dem Betonvorplatz aufschlägt.